

Alpenland am Oberlauf der Saane = La région alpine du cours supérieur de la Sarine

Autor(en): **Maurer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **54 (1981)**

Heft 2: **Mit der MOB (Montreux-Berner-Oberland-Bahn) durchs Saanenland und das Pays-d'Enhaut = Avec le MOB (Chemin de fer Montreux-Oberland bernois) à travers le pays de Gessenay et le Pays-d'Enhaut = Con la MOB (Ferrovio Montreux-Oberland Bernese) attraverso il Saanenland e il Pays-d'Enhaut = By MOB (Montreux-Bernese Oberland Railway) through Sarine country and the Pays-d'Enhaut**

PDF erstellt am **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-774446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umschlagbild / Page de couverture / Copertina / Cover

«Dorffest» Scherenschnittcollage von Johann Jakob Hauswirth (1808–1871), dem Köhler und Holzfäller, der in der Nähe von Château-d'Œx hauste. Seine schwarzen Scherenschnitte und bunten Collagen aus Bonbonpapier schmückten seinerzeit fast jedes Bauernhaus der Gegend und wurden auch gerne von ausländischen Feriengästen erworben. Das Musée du Vieux Pays-d'Enhaut in Château-d'Œx (siehe Seiten 28–33) besitzt eine umfangreiche Sammlung dieser heute fast unbezahlbaren kleinen Kunstwerke

«La fête au village», collage en silhouette par Jean-Jacob Hauswirth (1808–1871), charbonnier et bûcheron qui habitait près de Château-d'Œx. Ses silhouettes noires et ses collages de couleur en papier caramel ornaient à l'époque presque chaque maison paysanne de la région et faisaient également la joie des villégiaturants étrangers. Le Musée du Vieux Pays-d'Enhaut à Château-d'Œx (voir pages 28–33) en possède une riche collection; ces petits chefs-d'œuvre ont acquis de nos jours une valeur presque inestimable

«Festa del villaggio», collage di ritagli eseguiti con le forbici da Johann Jakob Hauswirth (1808–1871), il carbonaio e boscaiolo vissuto nei pressi di Château-d'Œx. A quei tempi, le sue sagome nere e i variopinti collage creati con carte che avvolgevano caramelle non mancavano in quasi nessuna casa contadina della regione e venivano acquistati volentieri anche dagli ospiti stranieri in vacanza. Il Musée du Vieux Pays-d'Enhaut a Château-d'Œx (vedi pagine 28–33) possiede una ricca collezione di queste piccole opere d'arte che oggi hanno un valore quasi inestimabile

«Village Festival», a cut-out collage by Johann Jakob Hauswirth (1808–1871), a woodcutter and charcoal burner who lived near Château-d'Œx. His black cut-outs and colourful collages in toffee paper were to be found in almost all the farmhouses of the area and were no less popular among foreign visitors. The Musée du Vieux Pays-d'Enhaut in Château-d'Œx (see pages 28–33) owns an extensive collection of these small but now extremely valuable works of art

Alpenland am Oberlauf der Saane

Vom Sanetsch, zwischen Wildhorn und Les Diablerets, stürzt sich «die Mächtige» (was «Saane» auf keltisch heissen soll) nach Norden in die Tiefe; nach einem Dutzend Kilometern wendet sie sich westwärts, um, nach nochmals etwa fünfzehn Kilometern – tiefer eingegraben – Laufen wieder nach Norden zu fließen. Diese beiden obersten Talstufen, das Saanenland und das Pays-d'Enhaut, bilden trotz ungleicher Ausrichtung (und unterschiedlichem, bald grandiosem, bald bescheidenerem Panorama) eine Einheit.

Wiesen und Fluren ziehen sich im Talgrund dahin; über den Fichtenwäldern, die ein Drittel und mehr des Gebietes bedecken, stehen, bald im Sonnenglanz, bald in Wind und Wetter, auf weiten Alpweiden die Sennhütten. Die ursprünglich vorherrschende Streusiedlung hat sich zu einigen Zentren verdichtet, denen die Kirchbauten Halt verleihen. Das Gotteshaus von Saanen – es ist, aus dem 15. Jahrhundert stammend, nach einem Brand durch Blitzschlag 1942 neu aufgebaut worden – ist das stämmigste; dasjenige auf dem Burghügel über Château-d'Œx das am beherrschendsten gelegene.

In sich geschlossen ist dieses – recht sanft geformte – Alpenland. Aus dem Saanenland öffnet sich über den Sanetschpass immerhin ein Weg nach Süden; in Gsteig, wo im Kirchturm ein Joder(= Sankt-Theodul-)Glöcklein hängt, ist etwas vom Wallis zu spüren. Das Pays-d'Enhaut hingegen ist stärker isoliert; saaneabwärts ins Freiburgische gelangt man nur durch die Schlucht von La Tine.

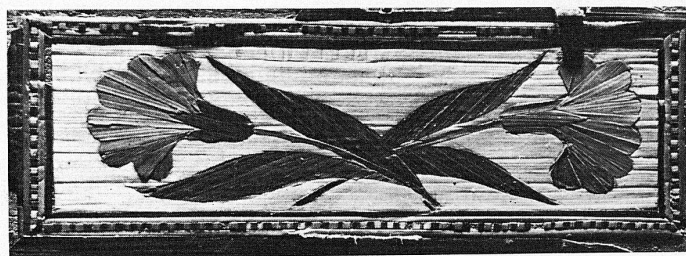
Einheit hat der Gegend auch die Geschichte verliehen. Der hier überall im Ortswappen stolzierende Kranich (la grue) erinnert an die gemeinsame Vergangenheit als Teil der Grafschaft Gruyère. Freilich

liegt die Herrschaft der leutselig-lebenslustigen Grafen in legendenferner Zeit. Ihre Verschuldung war für die Untertanen bald Glücksfall (so für die Saaner, die sich 1448 von allen wichtigen Steuern loskaufen konnten), bald Verhängnis: Bern und Freiburg, die Gläubiger des letzten dieser Monarchen im Hirtenland, teilten 1555 dessen Gebiet unter sich auf. So gelangten das Saanenland und das Pays-d'Enhaut unter bernische Herrschaft.

«Kranich und Bär, die lieben sich sâr»: Das hat anfänglich wohl kaum der Wahrheit entsprochen, denn die Gnädigen Herren setzten im neuerworbenen Untertanengebiet an der Saane recht gewaltsam die Reformation durch. Berns Landvogt schlug 1575 seinen Sitz in Rougemont auf, wo das Kloster (neben der eindrucklichen romanischen Kirche) der schon um 1080 hier angesiedelten Kluniazensermonche zum Schloss umgestaltet worden war. Im Laufe der Zeit lernte man aber die bernische Verwaltung schätzen. Manchen Einheimischen ermöglichte sie Reichtum und Ansehen; davon zeugen Wohnbauten des Ancien régime, etwa das Grand Chalet in Rossinière. Viele andere hingegen mussten mangels Arbeitsplätzen auch hier vorübergehend (in fremde Dienste) oder für immer auswandern. Dennoch ist Karl Viktor von Bonstetten, der 1779 in Rougemont residierte und in Hallers und Rousseaus Nachfolge seine «Briefe über ein schweizerisches Hirtenland» verfasste, die Gegend wie ein kleines Paradies vorgekommen.

1798: Nach dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft wurde die politische Zugehörigkeit der Landschaft nach sprachlichen Kriterien neu geregelt. Am Vanel, der im frühen Mittelalter

Fortsetzung Seite 8



2

Zweisimmen, Umsteigestation an der Golden-Pass-Route von Luzern nach Montreux. Hier endet die normalspurige Simmentalbahn und beginnen die beiden Linien der MOB nach der Lenk und nach Montreux über Saanenmöser, Gstaad, Château-d'Œx, Les Avants

Zweisimmen, station de correspondance sur l'itinéraire du «Golden Pass» entre Lucerne et Montreux. C'est ici que prend fin la ligne à voie normale du chemin de fer du Simmental et que commencent les deux lignes du MOB vers La Lenk et vers Montreux via Saanenmöser, Gstaad, Château-d'Œx, Les Avants

Zweisimmen, stazione dove i viaggiatori cambiano treno, si trova lungo la linea del Golden Pass che da Lucerna conduce a Montreux. Qui si trova il capolinea della Simmentalbahn a scartamento normale e iniziano le due linee della MOB per Lenk e per Montreux attraverso le località di Saanenmöser, Gstaad, Château-d'Œx, Les Avants

Zweisimmen, transfer station on the Golden Pass route from Lucerne to Montreux. Here the standard-gauge Simmental Railway ends and the two lines of the MOB begin: the one to Lenk, the other to Montreux via Saanenmöser, Gstaad, Château-d'Œx, Les Avants





4 Rund ein Dutzend Anlagen: Skilifte, Sesselbahnen, Gondelbahnen und Funi erschliessen dem Skifahrer die Höhen um Saanenmöser und Schönried. Zwischen diesen beiden Ortschaften ist eine 10 km lange Loipe gespurt.
5 Der Panoramic-Express der MOB auf der aussichtsreichen Rampe zwischen Gstaad und dem Pass von Saanenmöser (1269 m). Im Hintergrund die Gummfluh (2458 m) und das Rüblihorn (Le Rubli) (2284 m), dazwischen (von der Wolke verborgen) das Skigebiet von La Videmanette, das von Rougemont mit der Gondelbahn erreichbar ist

4 Une douzaine d'installations de transport – remonte-pentes, télésièges, télécabines et funiculaire à traîneaux – amènent les skieurs sur les hauteurs au-dessus de Saanenmöser et de Schönried. Une piste de 10 kilomètres a été tracée entre les deux localités.

5 Le Panoramic-Express du MOB sur la rampe entre Gstaad et le col de Saanenmöser (1269 m). A l'arrière-plan, la Gummfluh (2458 m) et le Rubli (2284 m); entre les deux (cachés par un nuage) les champs de ski de La Videmanette, que l'on atteint en télécabine depuis Rougemont

4 Una dozzina di impianti: sciovie, seggiovie, telecabine e slitte di risalita azionate da funi permettono allo sciatore di accedere alle cime attorno a Saanenmöser e Schönried. Fra queste due località è stata approntata una pista di fondo lunga 10 km.

5 Il Panoramic-Express della MOB su una rampa fra Gstaad e il passo di Saanenmöser (1269 m). Sullo sfondo si scorgono la Gummfluh (2458 m) e il Rüblihorn (Le Rubli) (2284 m); fra le due cime si apre la regione sciistica di La Videmanette (nascosta dalle nubi) che può essere raggiunta con le telecabine in partenza da Rougemont

4 About a dozen skilifts, chairlifts, aerial cableways and funicular sledges carry skiers up on to the heights around Saanenmöser and Schönried. There is also a cross-country trail about 10 kilometres in length between the two villages.

5 The MOB's Panoramic express on the slope between Gstaad and the pass of Saanenmöser (1269 metres), which abounds in fine mountain scenery. In the background the Gummfluh (2458 metres) and Le Rubli (2284 metres), between them (here hidden by cloud) the skiing area of La Videmanette, which can be reached by aerial cableway from Rougemont

5





6 Die 3-Kantone-Bahn MOB hier bei Gruben auf bernischem Boden. Die Landschaft im Hintergrund gehört zum waadtländischen Pays-d'Enhaut, die Bergkette der Vanils (der Vanil Noir, 2389 m, liegt rechts ausserhalb des Bildes) bildet die Grenze zum Kanton Freiburg.

7 Ein Märchenschloss? Es ist die Silhouette des Palace-Hotels in Gstaad, die sich von den weissen Hängen des Wasserngrats abhebt.

Am MOB-Bahnhof Gstaad warten Postautos ins Turbachtal, nach Laenen und nach Gsteig und weiter bis zur Talstation Reusch der Luftseilbahnen zum Diableretsgletscher. Ab 7. Februar, sofern die Strasse offen ist, verkehren die Postautos wieder über den Col du Pillon bis Les Diablerets

6 Le MOB, chemin de fer des trois cantons, passe ici près de Gruben en territoire bernois. Le paysage à l'arrière-plan appartient au Pays-d'Enhaut, qui est vaudois, et la chaîne du Vanil (le Vanil Noir, 2389 m, se trouve à droite hors du cliché) forme la frontière avec le canton de Fribourg.

7 Un château de conte de fées? C'est la silhouette de l'Hôtel Palace de Gstaad qui se détache sur les pentes enneigées du Wasserngrat.

A la gare du MOB à Gstaad, des automobiles postales attendent le départ vers le Turbachtal, vers Laenen et Gsteig, et même plus loin vers Reusch, la station de départ des téléphériques du glacier des Diablerets. A partir du 7 février, si la route est ouverte, les automobiles postales circulent de nouveau sur la route du col du Pillon jusqu'aux Diablerets

6 Un treno della MOB, che attraversa 3 cantoni, fotografato nei pressi di Gruben sul suolo bernese. Il paesaggio sullo sfondo appartiene alla regione vodese del Pays-d'Enhaut e la catena dei monti Vanil forma il confine con il canton Friburgo.

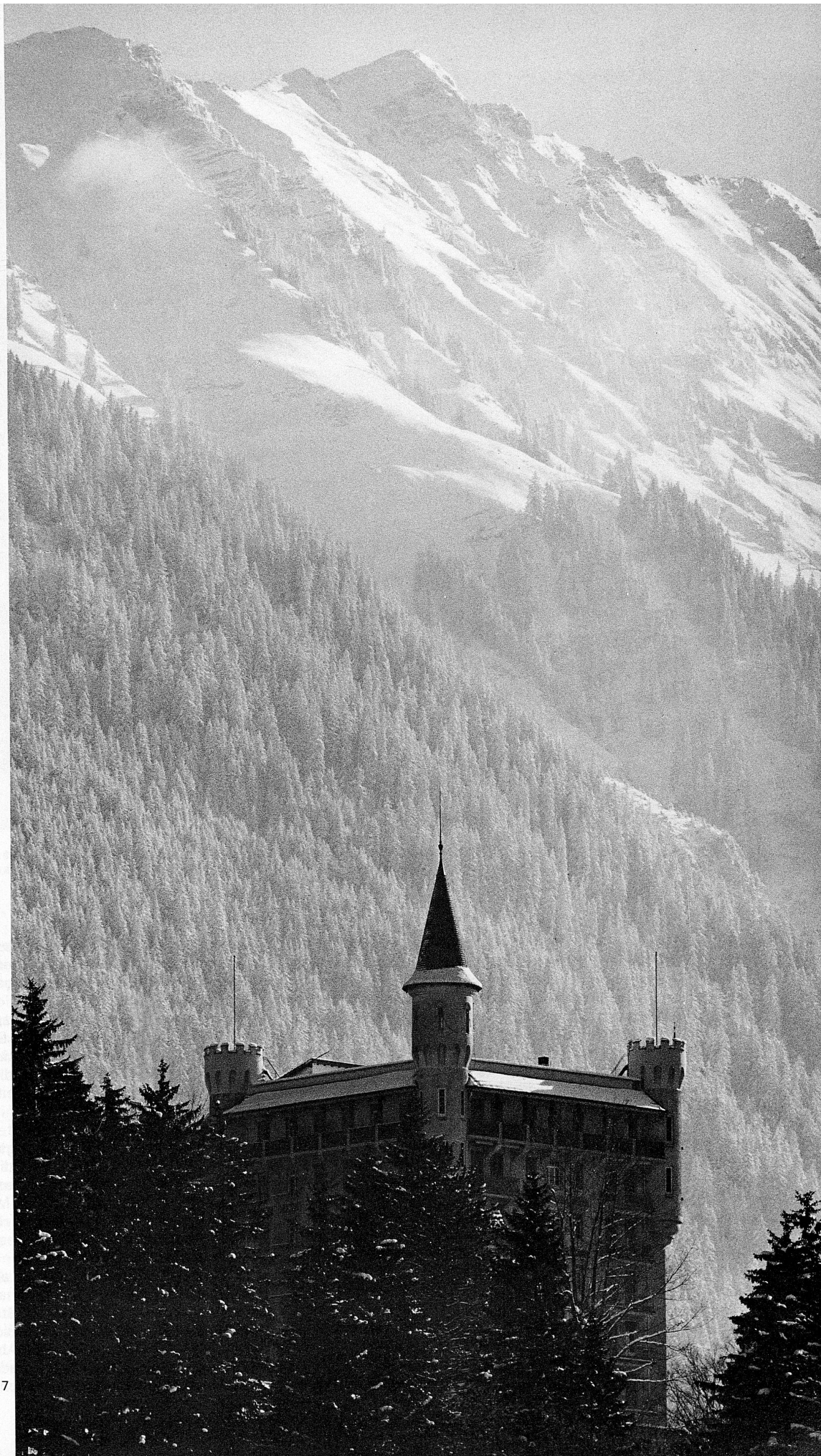
7 Un castello incantato? Si tratta della silhouette del Palace Hotel di Gstaad che si staglia sullo sfondo dei bianchi pendii del Wasserngrat.

Alla stazione MOB di Gstaad attendono gli autopostali in partenza per la valle di Turbach che conducono a Laenen, Gsteig e fino alla stazione di Reusch da dove partono le funivie per il ghiacciaio delle Diablerets. A partire del 7 febbraio, se le condizioni della strada lo permettono, riprende il traffico di autopostali attraverso il Col du Pillon fino a Les Diablerets

6 The MOB passes through three cantons. Here it is on Bernese soil, near Gruben. The landscape in the background belongs to the Pays-d'Enhaut in the Vaud, while the chain of the Vanils further to the right forms the boundary of the Canton of Fribourg.

7 A fairy-tale castle? No, only the silhouette of the Palace Hotel in Gstaad with the white backdrop of the Wasserngrat slopes.

At the MOB station in Gstaad postal coaches wait to take visitors into the Turbach Valley, to Laenen and to Gsteig and on to Reusch, valley station of the aerial cableways on to the Diablerets Glacier. From February 7 onwards—provided that the road is open by then—postal coaches will again run over the Col du Pillon to Les Diablerets





Saanen, der Hauptort des bernischen Amtsbezirks Saanen, besitzt ein gut erhaltenes Ortsbild. Typische Holzhäuser säumen seine Gassen

Saanen (Gessenay), chef-lieu du district bernois du même nom, a conservé son cachet ancien. Des maisons de bois typiques se succèdent le long des rues

Fortsetzung von Seite 2

turmbewehrten Anhöhe zwischen Saanen und Rougemont, schied künftig die Kantonsgrenze das bernisch gebliebene «deutsche» Saanenland vom welschen, der Waadt zugeschlagenen Pays-d'Enhaut. Beide Talschaften lagen jetzt am Rand ihres Kantons und kamen sich lange Zeit etwas vernachlässigt vor. Neuerdings sind sie besser integriert. Die Behörden im Pays-d'Enhaut arbeiten vermehrt mit denjenigen des Bezirks Aigle im Süden des Col des Mosses zusammen; mit den Obersimmentalern jenseits der Saanenmöser haben die Saanenländer in einem Planungsverein eine Vernunfttete geschlossen.

Vertreter der Kantonshauptstadt ist in Château-d'Œx der Préfet, ein Magistrat mit sowohl repräsentativer wie vermittelnder Funktion; in Saanen ist es der Regierungsstatthalter, der, wie in den kleinen bernischen Amtsbezirken üblich, gleichzeitig als Gerichtspräsident wirkt. Ihrerseits ordnen die Bürgerinnen und Bürger des Pays-d'Enhaut und des Sannenlandes je zwei Grossräte in die Kantonsparlamente ab: nach Lausanne einen Liberalen und einen Radikalen; nach Bern einen Vertreter der Schweizerischen Volkspartei und einen Freisinnigen. Dies entspricht der lokalpolitischen Landschaft, die freilich ebensowohl durch Persönlichkeiten wie durch Parteifarben gekennzeichnet ist.

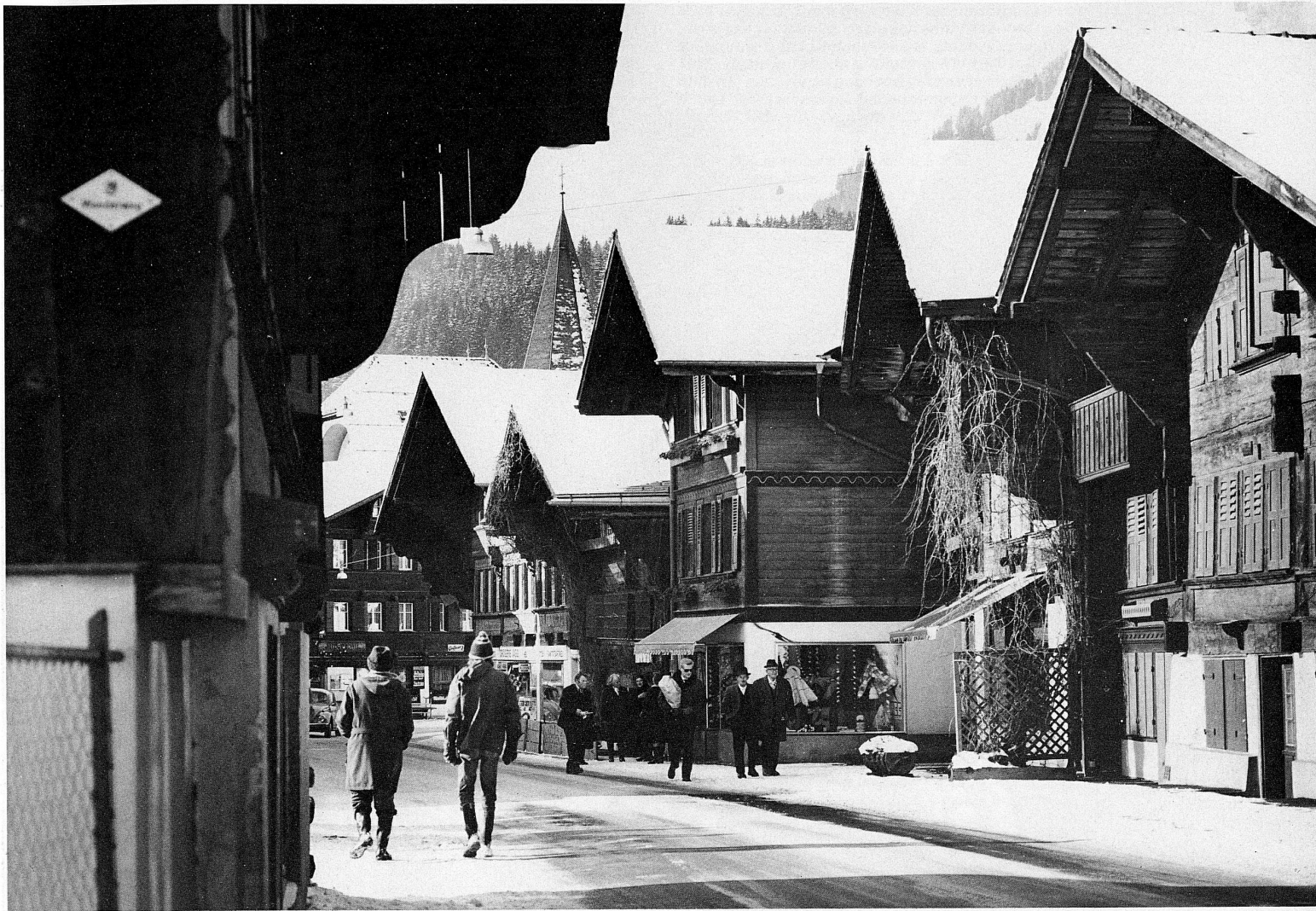
11 500 Personen wohnen hier oben: 7300 im Saanenland, 4200 im Pays-d'Enhaut. Beide Bezirke setzen sich aus je drei politischen Gemeinden zusammen; dabei ist je eine – Saanen (das auch Gstaad umfasst) neben Gsteig und Lauenen; Château-d'Œx (mit-

samt Les Moulins und L'Etivaz) neben Rougemont und Rossinière – mit achtzig bzw. siebzig Prozent der Einwohner dominierend. Doch die beiden kleinern wahren, manchmal bis zum Eigensinn, ihre Autonomie.

Es ist dies Ausdruck bäuerlicher Mentalität. Die angestammte Landwirtschaft – der Greyerzer Käse ist schon seit Jahrhunderten weit herum berühmt – wird mit Subventionen modernisiert und rationalisiert; Pferde, wie übrigens auch die Saanenziegen, verschwinden mehr und mehr. Nur noch ein Fünftel der Bevölkerung findet hier sein Auskommen.

Behörden und Planer sind bestrebt, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Dazu bietet sich der Dienstleistungssektor, vor allem der Fremdenverkehr, an. Engländer waren es, die im vergangenen Jahrhundert die Schönheiten dieser Alpengegend, zuerst vor allem im Winter, entdeckten. Die Eröffnung der Montreux-Berner-Oberland-Bahn (MOB) brachte 1905 den Durchbruch, und seither ist das Gebiet für alle Jahreszeiten – im Transportwesen da und dort fast überreich – touristisch erschlossen worden.

Die Infrastruktur wurde und wird auch ganz allgemein, wiederum mit tätiger Beihilfe der Eidgenossenschaft aufgrund des Investitionshilfegesetzes von 1974, erneuert, Strassen werden gebaut: zur Verbindung (oder Umfahrung) der Ortschaften sowie zur Erschliessung von Wäldern und Weiden; die Abwässer werden gereinigt; die Abfälle beseitigt. Zielkonflikte sind fast unvermeidbar: zwischen Landwirtschaft und Tourismus; zwischen diesen beiden und dem



Saanen, il capoluogo del circondario bernese di Saanen, ha conservato il suo caratteristico aspetto tradizionale. I suoi vicoli sono fiancheggiati dalle tipiche case di legno

Saanen (French Gessenay), chief village of the Bernese district of the same name, has retained its old-world aspect. Typical wooden houses line its streets

Landschaftsschutz. Immerhin haben alle sechs Gemeinden Zonenpläne zumindest in Arbeit, und bei Neubauten weiss man, wie etwa beim Hallenbad in Gstaad oder dem Spital von Château-d'Œx, Kühnheit und Bodenständigkeit zu verbinden.

Auch sind weite Weid- und Berggebiete als Schutzzonen ausgeschieden: der Kessel der «Pierreuse» am Nordhang der Gummfluh; das Gebiet um den Geltenschuss im hintern Lauenental, dieses freilich erst nach einem recht langen Kampf zwischen Naturschutz und Kraftwerkinteressen. Wenn Siedlung und Landschaft auch nicht mehr so harmonisch ineinanderklingen wie vor zweihundert Jahren, als sie Niklaus Gatschet, der letzte bernische Landvogt, auf Aquarellen festhielt, so zeigen sich doch Saanenland und Pays-d'Enhaut immer noch in erstaunlicher und erfreulicher Bewahrtheit.

In Saanen gibt es eine Sekundarschule; in Château-d'Œx ist das frühere Collège Henchoz kantonales Progymnasium. Wer von den Jungen das Gymnasium besuchen will, der muss freilich ausfliegen: nach Interlaken, Thun oder Bern; nach Vevey oder Lausanne. Dasselbe gilt für die Berufsschüler im Pays-d'Enhaut, während es für diejenigen des Saanenlandes in Saanen und in Zweisimmen Ausbildungsmöglichkeiten gibt.

In der Freizeit betreiben Jung und Alt Sport. Neben dem Bergsteigen und dem Skifahren ist auch das Schiessen hier oben sehr beliebt geblieben. Beschaulichere singen und musizieren; in Saanen wird seit zehn Jahren eine Musikschule geführt. Schon Bonstetten rühmte die Belesenheit seiner «Hirten»; wer zu eigener Schriftstelle-

rei vordringt, der setzt im Saanenland die Tradition des Gsteigers Johann Jakob Romang (1830–1884) fort. Und wer in ebensolcher Stille mit der Schere aus schwarzem Papier symmetrische, detailreiche Schattenrisse schneidet, der ist ein Nachfolger des künstlerisch hochbegabten Köhlers und Holzfällers Johann Jakob Hauswirth (1808–1871).

Möglichst viele Programme des Schweizer und des ausländischen Fernsehens will man auch hier oben empfangen. Immerhin hat sich die altbewährte Lokalpresse nicht verdrängen lassen; zweimal wöchentlich erscheinen, seit 1880 bzw. 1881, der «Anzeiger von Saanen» und das «Journal du Pays-d'Enhaut». Und Theatergruppen wie diejenige des Turbachtals bei Gstaad zeigen, dass man auch im Zeitalter der Massenkultur sich selbst bleiben kann. So brauchen wir uns denn nicht zu sorgen; das rührige Völklein am Oberlauf der Saane kann die Zukunft nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell bestehen.

Rudolf Maurer

Literaturhinweise

Saaner Jahrbuch, Verlag Buchdruckerei Müller, Gstaad, 1971–1975.
 Entwicklungskonzept Obersimmental–Saanenland, Planungsverein Obersimmental/Planungsverein Saanenland, 2 Bde., 1977.
 Georges-André Chevallaz, Château-d'Œx et le Pays-d'Enhaut, Neuchâtel 1974 (Trésors de mon pays, N° 142).
 Association pour le développement du Pays-d'Enhaut: Programme de développement, 3 Bde., 1977–1979.



La région alpine du cours supérieur de la Sarine

Du Sanetsch, entre le Wildhorn et Les Diablerets, la Sarine (nom qui signifierait en celtique «la Puissante») se précipite au nord dans les profondeurs, puis se tourne vers l'ouest après une douzaine de kilomètres. Elle en franchit ensuite encore une quinzaine dans un lit plus encaissé, avant de se diriger de nouveau vers le nord. Ces deux paliers supérieurs de la vallée – le pays de Gessenay et le Pays-d'Enhaut – forment une unité géographique malgré leur configuration inégale et un panorama diversifié, tantôt grandiose, tantôt paisible.

Prairies et pâturages se succèdent dans le fond de la vallée. Au-dessus des forêts d'épicéas, qui recouvrent plus d'un tiers du territoire, se dressent sur de vastes alpages, tantôt en plein soleil, tantôt battues par le vent et les intempéries, les cabanes des armaillis. Les habitations, à l'origine dispersées, se sont agglomérées dans quelques localités groupées autour de leur église. Celle de Gessenay, qui date du XV^e siècle et fut reconstruite en 1942 après un incendie causé par la foudre, est la plus massive tandis que celle de Château-d'Ex, sur la colline du château, est la plus élevée.

Cette région alpestre aux formes adoucies est fermée sur elle-même. Cependant, du pays de Gessenay un chemin conduit vers le sud à travers le col du Sanetsch; à Gsteig, où le clocher contient une petite «cloche de saint Théodule», on se sent déjà proche du Valais. En revanche, le Pays-d'Enhaut est plus isolé; on ne parvient dans la région fribourgeoise en aval qu'à travers la gorge de La Tine.

La région tient son unité également de l'histoire. La grue, partout présente dans les armoiries locales, rappelle le passé commun en tant que partie intégrante du comté de Gruyères. Certes, le règne des aimables et joyeux comtes appartient à une époque perdue dans la légende. Leur proverbial endettement était pour leurs sujets tour à tour une aubaine (par exemple en 1448, lorsque les gens de Gessenay purent se racheter de toutes leurs redevances importantes) ou une calamité lorsque Berne et Fribourg, créanciers du dernier de ces seigneurs d'un pays de pâtres, se partagèrent ses possessions en 1555. C'est ainsi que le pays de Gessenay et le Pays-d'Enhaut passèrent sous la domination bernoise.

«La grue et l'ours s'aiment beaucoup», dit un adage qui, au début, ne s'accordait sans doute guère avec la vérité, car les gracieux seigneurs de Berne imposèrent par la force la Réforme au pays sujet nouvellement acquis. Le bailli bernois fixa en 1575 sa résidence à Rougemont dans le couvent clunisien à côté de l'imposante église romane, où des moines résidaient déjà vers 1080 et qui fut transformé en château. Toutefois, au cours des années, on apprit à apprécier l'administration bernoise, qui permit à de nombreux autochtones d'acquiescer fortune et considération, ce dont témoignent bien des habitations de l'ancien régime, telle que le Grand Chalet à Rossinière. D'autres en revanche durent ici aussi, faute d'occasions de travail, s'expatrier temporairement – dans les services étrangers – ou même définitivement. Néanmoins Charles-Victor de Bonstetten, qui résidait en 1779 à Rougemont et écrivit, dans le sillage de Haller et de Rousseau, ses Lettres sur un pays pastoral de Suisse («Briefe über ein schweizerisches Hirtenland»), considérait la région comme un petit paradis.

En 1798, après la chute de l'ancienne Confédération, l'appartenance politique de la région fut réglée à nouveau suivant des critères linguistiques. Au Vanel, une hauteur entre Gessenay et Rougemont qui était au Moyen Âge garnie de tours fortifiées, la frontière cantonale sépara dorénavant le pays alémanique de Gessenay, resté bernois, du Pays-d'Enhaut attribué au canton de Vaud. Les deux parties de la vallée se trouvaient ainsi désormais aux confins de leurs cantons respectifs, et elles se sentirent longtemps un peu abandonnées. Elles ont été dernièrement mieux intégrées. Les autorités du Pays-d'Enhaut collaborent de plus en plus avec celles du district d'Aigle au sud du col des Mosses, et les habitants du pays de Gessenay ont conclu, au sein d'une société de développement, un mariage de raison avec ceux de la haute vallée de la Simme au-delà de Saanenmöser.

La capitale cantonale vaudoise est représentée à Château-d'Ex par le préfet, un magistrat investi d'une fonction à la fois de représentation et de médiation; à Gessenay réside un représentant du Gouvernement cantonal de Berne qui, comme dans tous les petits districts bernois, est en même temps président du tribunal. De leur côté, les citoyens et citoyennes du Petit-d'Enhaut et du pays de Gessenay envoient respectivement deux députés dans les Grands Conseils cantonaux: à Lausanne, ce sont un libéral et un radical et à Berne un représentant de l'Union démocratique du Centre et un radical-démocrate,

ce qui correspond au tableau politique local, lequel est toutefois caractérisé autant par des personnalités que par la couleur du parti.

La région compte 11 500 habitants: 7300 au pays de Gessenay et 4200 au Pays-d'Enhaut. Les deux districts se composent chacun de trois communes politiques, dont l'une – Gessenay (qui comprend aussi Gstaad), à côté de Gsteig et de Lauenen, et Château-d'Ex (qui comprend Les Moulins et L'Étivaz), à côté de Rougemont et de Rossinière – est nettement prédominante avec respectivement 80 et 70 % de la population. Toutefois, les deux communes plus petites préservent jalousement leur autonomie.

C'est ainsi que se manifeste la mentalité paysanne. L'agriculture traditionnelle – le fromage de Gruyère est célèbre depuis des siècles – a été modernisée et rationalisée grâce à des subventions, de sorte que les chevaux, de même que les chèvres de Gessenay, disparaissent de plus en plus. Seul un cinquième de la population y trouve encore son revenu. Les autorités et les économistes s'efforcent de créer de nouveaux emplois, notamment dans le secteur des services et plus spécialement dans le tourisme. Ce sont les Anglais qui, au siècle passé, ont découvert les beautés de cette région alpestre, en hiver surtout au début. L'inauguration du chemin de fer Montreux-Oberland bernois (MOB) donna l'essor en 1905 et, depuis lors, la région est ouverte au tourisme en toutes saisons, au point que parfois le trafic routier et ferroviaire est surchargé.

L'infrastructure a été rénovée; elle l'est d'ailleurs encore d'une manière générale, toujours avec l'aide efficace de la Confédération grâce à la loi de 1974 sur l'aide aux investissements. Des routes sont construites pour relier (comme aussi pour éviter) les localités et pour l'exploitation des forêts et des pâturages; les eaux sont épurées, les ordures évacuées. Les conflits d'intérêts sont presque inévitables entre l'agriculture et le tourisme, comme aussi entre ces deux secteurs et la protection de l'environnement. Cependant, toutes les six communes ont au moins préparé des plans de zone et, quant aux nouvelles constructions – comme la piscine couverte de Gstaad ou l'Hôpital de Château-d'Ex – on a réussi à concilier la hardiesse du projet avec le respect du site.

De vastes régions de pâturage ou de montagne ont été déclarées zones protégées: la chaudière de La Pierreuse au nord de la Gummfluh ainsi que le territoire du Geltenschuss dans l'arrière-vallée de Lauenen (mais seulement après une très longue lutte entre les défenseurs de la nature et les promoteurs d'une usine électrique). Si la construction et le paysage ne s'accordent plus aussi harmonieusement qu'il y a deux siècles lorsque le dernier bailli bernois, Niklaus Gatschet, les évoquait dans ses aquarelles, néanmoins tant le pays de Gessenay que le Pays-d'Enhaut ont été préservés jusqu'à présent d'une manière aussi réjouissante qu'étonnante.

Gessenay possède une école secondaire, Château-d'Ex un collège cantonal qui occupe l'ancien collège Henchoz. Toutefois, les élèves qui veulent ensuite fréquenter le gymnase doivent se rendre à Interlaken, Thoune ou Berne, respectivement à Vevey ou Lausanne. Il en va de même au Pays-d'Enhaut pour les élèves des écoles professionnelles, tandis qu'au pays de Gessenay il existe des possibilités de formation à Gessenay même et à Zweisimmen.

Jeunes et vieux pratiquent le sport aux heures de loisir. À côté de l'alpinisme et du ski, le tir est resté dans ces hauts lieux un sport très apprécié. D'autres cultivent le chant et la musique; à Gessenay, une école de musique forme des élèves depuis six ans. Déjà de son temps Bonstetten vantait le zèle de ses pâtres pour la lecture, et celui qui, aujourd'hui, s'exerce à écrire ne fait que continuer la tradition instaurée par l'écrivain de Gsteig, Johann Jakob Romang (1830–1884). D'autres, également sédentaires, excellent à découper en silhouette dans un papier noir des scènes pastorales et sont ainsi les continuateurs du talentueux Jean-Jacob Hauswirth (1808–1871), charbonnier et bûcheron de son métier.

On est désireux, là-haut également, de recevoir le maximum de programmes de télévision suisses et étrangers. Néanmoins, la vénérable presse locale ne s'est pas laissée évincer: depuis 1880 paraît deux fois par semaine l'«Anzeiger de Saanen» et, depuis 1881, le «Journal du Pays-d'Enhaut». Des associations théâtrales comme celle du Turbachtal près de Gstaad montrent que l'on peut rester fidèle à soi-même au temps de la culture de masse. Nous n'avons donc pas lieu de nous inquiéter: la population diligente de la haute vallée de la Sarine saura, non seulement économiquement mais aussi culturellement, faire face à l'avenir.

21 Der Dorfplatz von Rougemont, der ersten waadtländischen Gemeinde westwärts der bernisch-waadtländischen Kantonsgränze, die durch die Talenge von Le Vanel markiert wird und auch Sprachgränze ist

21 La place du village de Rougemont, la première commune vaudoise à l'ouest de la frontière entre les cantons de Berne et de Vaud; cette frontière, qui longe la gorge du Vanel, marque aussi la séparation des langues

21 La piazza del villaggio di Rougemont, il primo comune valdese a occidente del confine fra i cantoni di Berna e Vaud; esso è marcato dalla gola di Le Vanel che rappresenta pure la linea di separazione fra le due regioni linguistiche

21 The village square in Rougemont. This is the first commune in the Canton of Vaud, to the west of the cantonal boundary between Vaud and Berne, which is marked by the narrow defile of Le Vanel and is also the German-French language frontier



21

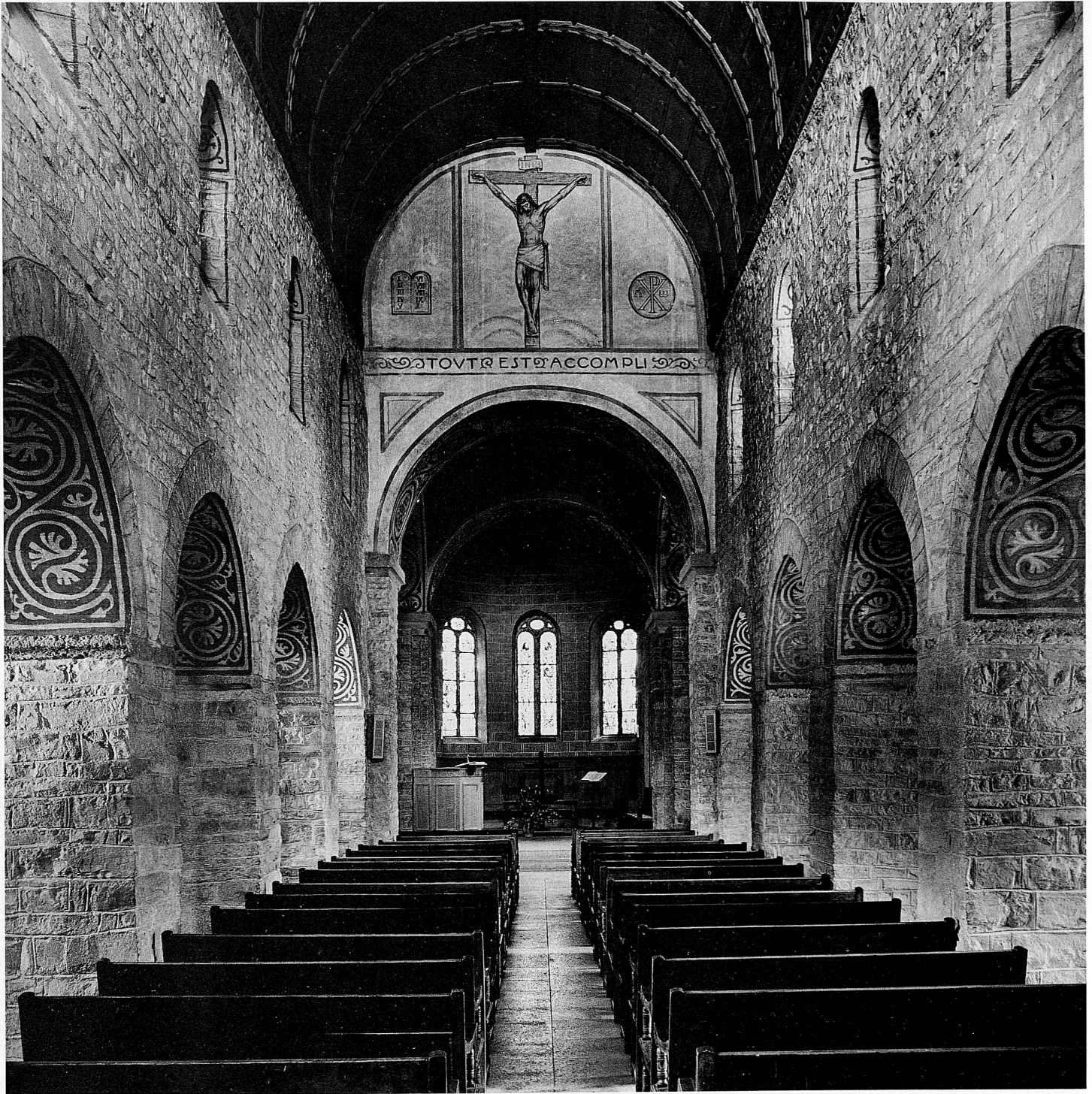
22 Kirche, Friedhof und Prioratsgebäude des um 1080 gegründeten Clunienserpriorats St-Nicolas bilden eine harmonische Baugruppe ausserhalb des Dorfes Rougemont

22 L'église, le cimetière et le prieuré de l'ancien couvent clunisien St-Nicolas forment un ensemble architectural harmonieux non loin du village de Rougemont

22 La chiesa, il cimitero e gli edifici del priorato cluniacense di St-Nicolas, fondato attorno all'anno 1080, formano un armonioso gruppo architettonico alle porte del villaggio di Rougemont

22 Church cemetery and priory of the Cluniac foundation of St. Nicolas, established here about 1080, form a harmonious complex outside the village of Rougemont





*Ehemaliges Cluniazenserpriorat St-Nicolas in Rougemont.
 23 Die romanische Kirche wurde mehrfach verändert; Restaurierung und Ausmalung 1926.
 24 Nach dem Einzug der Berner war das Kloster 1556 aufgehoben worden, und der bernische Landvogt verlegte seinen Wohnsitz von Saanen in das Prioratsgebäude, das seither «Schloss» genannt wird*

*Ancien prieuré clunisien de St-Nicolas à Rougemont.
 23 L'église romane fut transformée plusieurs fois; restauration et fresque de 1926.
 24 Après la prise de pouvoir par les Bernois, le couvent fut supprimé et le bailli bernois transféra sa résidence de Gessenay dans le prieuré, que l'on nomme «château» depuis cette époque*



24

Ex priorato cluniacense di St-Nicolas a Rougemont.

23 La chiesa romanica venne modificata più volte; restauri e dipinti risalgono al 1926.

24 Il convento venne chiuso nel 1556, dopo l'ingresso dei bernesi; il landfogto bernese trasferì la sua residenza da Saanen all'edificio del priorato che da allora in poi fu chiamato il «castello»

Former Cluniac priory of St. Nicolas at Rougemont.

23 The Romanesque church has undergone alterations on several occasions; it was restored and the interior repainted in 1926.

24 When the Bernese acceded to power here, the religious house was dissolved in 1556 and the Bernese bailiff moved his headquarters from Saanen to the priory building, which from then on was known as the "castle"

21